



Auf der Lauer oder Augen zu und vorwärts

Franz Sedlak

Eine Terrorwarnung ist eingegangen. Sie gilt für alle europäischen Hauptstädte. Sicherheitspläne werden aktiviert, Absagen von Veranstaltungen diskutiert, die Berichterstattung beschränkt sich weitgehend auf Andeutungen und zugleich Beruhigung. Wie verhält man sich, meidet man die Öffentlichkeit - soweit möglich - und bleibt innerhalb der eigenen vier Wände? Oder ist gerade dieses Vermeiden schuld daran, wenn eine Minderung der Lebensqualität wahrgenommen wird? Es gibt unterschiedliche Auffassungen dazu. Ein pointierter Standpunkt fokussiert auf die Nachteile der Vermeidungsstrategie: Die Angst vor dem Terror sei das eigentlich Arge, sie schränke unseren Radius ein, sperre uns ein in einen unsichtbaren Käfig! Man müsse hinaus, "Augen zu und vorwärts!" Dieser Tipp wird von anderen als Verdrängungsstrategie bezeichnet. Man tue so, als ob es keine Gefahr gebe, man ignoriere die Angst, zeige ihr "die kalte Schulter" und setze sich damit der Gefahr ungeschützt aus. Deshalb wird aus dieser betonten Perspektive empfohlen, "auf der Lauer" zu sein. Das sei keine die Lebensqualität mindernde Übertreibung, man müsse ja auch im Straßenverkehr aufmerksam sein, voraus denken, "Gefahren wittern". Oft verlange auch der Beruf ein "auf der Lauer liegen".

Wo positioniere ich mich? Wie gehe ich mit Gefahren um? Halte ich die Verdrängungsstrategie für unverantwortlich? Ist für mich die Vermeidungsstrategie Folge von gedankenloser Panikmache? Kann man "auf der Lauer liegen" und dennoch Lebensqualität beibehalten?

Wie würde eine Mischung der beiden Strategien aussehen? Wache Aufmerksamkeit, ohne sich von ängstlicher Zögerlichkeit überwältigen zu lassen?